

Briefgottesdienst zum Sonntag Quasimodogeniti (11.04.2021)

von Prädikantin Elke Pfaff



Liebe Gemeinde!

Denn das sind wir – Gemeinde, auch wenn Sie jetzt nicht in einer unserer schönen Kirchen sitzen, sondern diesen Gottesdienst nur in Briefform mitverfolgen können.

Gemeinde, Gemeinschaft, Gemeinwesen: Begriffe, die seit dem Osterfest, das wir im letzten Jahr erstmals ohne gemeinsame Gottesdienste hier in unserer Kirche gefeiert haben, immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Gemeinde, die in den Häusern, Gärten oder wo auch immer Sie diesen Briefgottesdienst in den Händen halten trotz aller räumlichen Trennung im Namen Jesu versammelt ist:

Lassen Sie uns diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes begehen.

Der Herr sei mit uns allen.

Quasimodogeniti – „Wie die neugeborenen Kinder“ – so lautet der Name des heutigen ersten Sonntags nach dem Osterfest.

Das Ostergeschehen bedeutete einen tiefen Einschnitt in die Menschheitsgeschichte.

Den alle, die an den auferstandenen Christus glauben, sind wie neu geboren.

Durch die Taufe haben wir Christen quasi ein neues, ein weißes und reines Gewand für unser Leben bekommen; „weißer Sonntag“ wird der heutige Tag darum auch genannt.

Weiß – Zeichen für das Erscheinen Christi, liturgische Farbe der Osterzeit;

weiß – Licht des Lebens, Offenheit, Freiheit – denn der Tod, der unser Leben scheinbar begrenzt, hat keine Macht mehr über uns.

Das wollen wir auch in diesen Zeiten der Sorge, der Begrenzungen, der Vereinzelung nicht vergessen und Gott mit unseren Liedern und Gebeten loben.

Liedvorschlag: EG 559, 1-3 „O Licht der wunderbaren Nacht“

Kollektengebet:

Herr Jesus Christus,

du bist deinen Jüngern als der Auferstandene erschienen.

Du hast ihnen in Wort und Tat geholfen, das Unglaubliche glauben zu können.

Wir bitten dich:

Lass uns gerade in diesen Zeiten deine Gegenwart spüren; lass uns Gemeinschaft erleben, obwohl wir sie derzeit nicht in unseren Kirchen sichtbar vollziehen dürfen. Schenke uns das Vertrauen in deine Macht, mit der du die Begrenztheit unseres Lebens überwinden kannst.

Hilf uns, wie die Jünger immer fester im Glauben zu werden, auch wenn wir dich noch nicht sehen können.

Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Amen.

Die Lesung aus dem Alten Testament steht beim Propheten Jesaja im 40. Kapitel (Jes 40,26-31):

Hebet eure Augen in die Höhe und seht!

Wer hat dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.

Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: „Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber?“

Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.

Männer werden müde und matt, und Jünglinge straucheln und fallen; aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

Halleluja!

Auf die Worte der Heiligen Schrift antworten wir mit dem Bekenntnis unseres Glaubens:

Ich glaube an Gott den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erden...

Wochenlied EG 102, 1-3 „Jesus Christus, unser Heiland“

Predigt zu Joh.21, 1-14

¹*Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so:*

²*Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwillings genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. ³Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir*

kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts.

⁴Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. ⁵Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. ⁶Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische.

⁷Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. ⁸Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen.

⁹Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. ¹⁰Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt!

¹¹Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreißig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht.

¹²Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. ¹³Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch.

¹⁴Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

Liebe Gemeinde!

Der Evangelist Johannes erzählt uns von der Begegnung einiger Jünger mit dem auferstandenen Jesus. Aber was ist das für eine Begegnung?

Johannes schildert sie so, als sähe er die Ereignisse hinter Milchglas:

In Grundzügen erkennbar, aber die Einzelheiten unscharf, nicht wirklich erkennbar.

Diese Geschichte ist ganz anders als die anderen Ostergeschichten. Hier ist kaum Bewegung zu spüren. Kein Erschrecken, keine Freude, keine Gefühle. Insofern passt sie gut zu dem vergangenen Jahr. Letztes Jahr keine Gottesdienste zu Ostern, heuer nur vereinzelt unter Auflagen, die keine wirkliche Begeisterung aufkommen lassen.

Es ist eine Ostergeschichte, der jegliche Kraft zu fehlen scheint.

Als ich darüber nachdachte, ist mir folgende Stelle ins Auge gefallen:

„Niemand aber unter den Jüngern wagte ihn zu fragen. „Wer bist du?“ Denn sie wussten, dass es der Herr war.“

Warum, liebe Gemeinde, soll man fragen „Wer bist du?“, wenn man doch weiß, wen man vor sich hat?

Wer bist du, Jesus?

Im Grunde genommen hat diese Frage bist heute Bestand.

Wer bist du, Jesus?

Was sind deine Absicht, deine Ziele?

Was hast du mir zu sagen?

Was habe ich von dir zu erwarten?

Warum sollte ich dir einen Platz in meinem Leben einräumen?

Kann ich dir vertrauen?

Wer bist du, Jesus?

Obwohl die Jünger Jesus viel greifbarer, viel näher als wir erlebt haben, obwohl sie bei seinen Reden, bei seinen Wundern direkt dabei waren, fragen sie sich: „Wer bist du?“

Gehen wir noch einmal an den Anfang der Geschichte zurück.

Die Jünger hatten die Botschaft von der Auferstehung bereits gehört; sie waren dem Auferstandenen schon begegnet. Doch mit diesen Erfahrungen wussten sie offenbar nichts Rechtes anzufangen. Die geschilderte Szene am See lässt mich ihre Ratlosigkeit förmlich spüren; ihre Unentschlossenheit liegt greifbar in der Luft, als wären sie nicht mehr in der Lage, sich in ihrem Leben zurechtzufinden.

Das verbindet uns in besonderer Weise mit den Jüngern:

Auch jetzt sind viele Menschen ratlos, wissen nicht, wie es beruflich weitergeht, ob ihr Geschäft, ihr Firma den Lockdown übersteht, ob sie ihre Angehörigen im Pflegeheim noch einmal wiedersehen und wenn ja, in welchem Zustand; Kinder und Jugendliche machen sich Sorgen um ihre Zukunft, Eltern sind am Rande der Erschöpfung...

Nein, für österliche Begeisterung fehlt auch heute den meisten die Kraft.

Petrus rafft sich schließlich auf und beschließt, fischen zu gehen. Die anderen schließen sich an.

Die Jünger flüchten sich in ihre gewohnten Abläufe, in die Alltagsroutine.

Vor ihrer Begegnung mit Jesus kamen sie schließlich auch zurecht; die Aufgaben eines Fischers sind ihnen vertraut, da können sie nicht viel falsch machen.

Ich stelle mir vor, dass Petrus in diesem Augenblick die Zeit mit Jesus als Episode empfand; als ein vorübergegangenes Ereignis, wie ein Traum, der Hoffnungen weckt und einen am Morgen in die ernüchternde Wirklichkeit zurückwirft.

Nun fahren sie also auf den See – und fangen nichts.

Nicht einmal das altvertraute Leben will noch glücken.

Liebe Gemeinde,

die Osterbotschaft nimmt uns unsere Sorgen und Nöte nicht einfach ab. Mit dem Osterfest können wir doch das Leiden und Sterben, den Tod in dieser Welt nicht verhindern.

Wo bleibt der auferstandene Christus in unserem täglichen Leben?

In Krieg und Leid, in der Pandemie?

Doch bei all diesen durchaus berechtigten Fragen übersehen wir das gleiche wie die Jünger:

Statt unseren Blick auf den Auferstandenen zu richten, auf die ungeheure Kraft, die von seinem Sieg über den Tod ausgeht, starren wir auf unsere Zweifel, auf die Unvollkommenheiten dieser Welt, auf alles, was das Leben hindert.

Wenn wir aus eigener Kraft glauben müssten, würden wir bald ermüden und aufgeben.

Doch Jesus Christus, wahrer Mensch geworden, weiß um unsere innere Not, weil er sie selbst durchlitten hat.

Er steht uns bei, er lässt uns nicht zum Spielball unserer Mutlosigkeit und Zerrissenheit werden.

Denn in dem Moment, als die Zukunft der Jünger auf der Kippe steht; als sie schwanken: Wollen wir, können wir im Licht der Auferstehung leben oder geben wir uns der Resignation hin, da zeigt er sich.

Ganz unspektakulär nimmt Jesus seinen Platz im Leben der Jünger wieder ein. Er weiß: Glanzvolle Momente helfen jetzt keinem weiter. ‚Damals nicht und heute nicht.

Auch wir müssen genauso wie die Jünger unser Leben leben, müssen mit dem Alltag zurechtkommen, brauchen Zutrauen, Beständigkeit; einen Glauben, der auch in schweren Zeiten trägt.

So kommt Jesus also am frühen Morgen an den See.

Jesus überfällt die Jünger nicht durch ein plötzliches Erscheinen. Geduldig wartet er am Ufer. Er hat Zeit.

Und als sie mit leeren Netzen auf das Ufer zusteuern, ruft er ihnen zu:

„Kinder, habt ihr nichts zu essen?“

Eine einfache, klare und liebevoll gestellte Frage.

So wie man ein Kind eben fragt. Und so rat- und hilflos wie Kinder verhalten sich die Jünger ja auch. Und so ehrlich und vertrauensvoll wie Kinder antworten sie mit ihrem Nein.

Nein, wir haben nichts zu essen. Leib und Seele hungern und dürsten, und unsere Netze sind leer.

Und wie vor langer Zeit beim ersten vergeblichen Fischzug schickt Jesus sie erneut hinaus und lässt sie die Netze auswerfen.

Und wieder befolgen sie seinen Rat, ohne ihn groß zu hinterfragen.

Und wieder fangen sie so viele Fische, dass die Netze zu zerreißen drohen.

Bei ihrer Rückkehr gehen ihnen die Augen auf:

Einer sagt es zu Petrus: „Es ist der Herr!“

Und da ist sie, die Osterfreude, endlich:

Petrus, der Fischer, der Menschenfischer, zögert nicht länger, lässt Fische Fische sein und wirft sich ins Wasser, Jesus entgegen.

Mir kommt es so vor, als habe Petrus nur auf diesen Augenblick gewartet.

Jetzt fragt er nicht mehr, jetzt zweifelt er nicht mehr. Wie ein Verdurstender zur Quelle stürzt Petrus auf Jesus zu – Jesus, die Quelle des Lebens.

Als schließlich alle am Ufer sind, sehen sie im Licht der Morgensonne, dass Jesus alles für ein Frühstück vorbereitet hat: ein Kohlenfeuer, Fische darauf, Brot.

Wieder handelt er wie ein fürsorglicher Vater.

Wieder zeigt sich:

Wenn Jesus kommt, schwindet die Nacht, lösen sich die Nebelschleier, eröffnen sich neue Möglichkeiten.

Diese Liebe und Fürsorge, dieses Verständnis, das Jesus den Seinen angedeihen lässt, die tun unglaublich gut.

Jesus – wahrer Mensch und wahrer Gott, handelt wie unser himmlischer Vater. Er kümmert sich um seine Kinder; er macht ihnen keine Vorwürfe wegen ihrer Zweifel, er ist einfach für sie, für uns da.

Eigentlich könnt nun alles gut sein.

Aber die Jünger sitzen immer noch angespannt da und wagen nicht zu fragen „Wer bist du?“

Trotz Jesu persönlichen Erscheinens, trotz seiner Fürsorge ist diese Frage für sie noch nicht geklärt. Darum sitzen sie etwas verlegen da, wagen nicht, das vorbereitete Mahl anzurühren.

Doch Jesus antwortet auf ihre unausgesprochenen Fragen nicht mit Worten, sondern mit Taten:

Er gibt ihnen Brot und Fische. Er frühstückt mit ihnen. Er bleibt bei ihnen, so lange, bis sie satt sind, bis seine Gegenwart sie gestärkt und ihnen neue Lebenskraft gegeben hat.

Nun, da die Jünger Nahrung für Leib und Seele erhalten haben, ist ihre ihre Gemeinschaft aufs Neue gefestigt, wurde ihnen wieder ein Stück Vertrauen in die Kraft seiner Auferstehung geschenkt.

Jesus weiß, dass die Jünger, dass wir Zeit, dass wir stets aufs Neue eine Vergewisserung brauchen, um die Osterbotschaft erfassen und glauben zu können.

So sind diese Nacht und dieser Morgen für die Jünger ein Schritt von der Unsicherheit zur Gewissheit, vom Zweifel zum Glauben, von der Frage zur Antwort.

„Wer bist du, Jesus?“

Liebe Gemeinde, mit den Jüngern dürfen wir erfahren:

Jesus ist der, der auch dann für uns da ist, wenn wir es am wenigsten erwarten.

Jesus ist der, der unseren Hunger nach Leben stillt.

Jesus ist der, der unserem Leben eine Aufgabe, der uns Sinn und Ziel gibt.

Mag sein, dass sich unser Alltag nach Ostern nicht verändert.

Aber unser Blick kann sich verändern: hin zu Jesus Christus, denn er selbst hat uns verheißen:

„Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“ Darauf lasst uns vertrauen.

Der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Predigtlied 111, 1+12-15 „Frühmorgens, da die Sonn aufgeht“

Fürbitten:

Herr, unser Gott,

wir dürfen „wie neugeboren“ leben.

Und doch fühlen wir uns oft „wie die Alten“.

Schenke uns die Gewissheit, dass unser Leben erst das Vorletzte ist;

Dass du allein der Erste und der Letzte, das A und das O für uns bist.

Wir bitten dich

- für die Menschen, die keine Hoffnung und keine Perspektive mehr haben
- für die Menschen, die nur noch ihre eigene Situation wahrnehmen können
- für die Menschen, die sich müde, kraftlos und ausgelaugt fühlen:

Schenke ihnen gerade im Angesicht der aktuellen Sorgen und Nöte Kraft, um ihr Leben zu meistern,

schenke ihnen andere Menschen, die ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen,

schenke ihnen ein Zeichen, dass die Grenzen des Lebens nicht unverrückbar feststehen,

schenke ihnen Momente der Freude, aus denen sie Zuversicht schöpfen können können.

Herr, wir bitten dich für alle Verantwortlichen in Politik, Kirche und Gesellschaft:

- dass sie ihren Einfluss für das Wohl der ihnen anvertrauten Menschen nutzen
- dass sie, soweit es menschenmöglich ist, Mittel und Wege finden, die Folgen des Coronavirus zu mildern
- dass sie die Osterbotschaft in ihr Leben einlassen; die Botschaft die uns allen Grenzen setzt und doch Freiheit bringt.

Wir bitten dich für uns selbst:

- dass wir die Grenzenlosigkeit deiner Liebe fassen und unsere eigenen Grenzen überwinden können, damit wir nicht mehr angsterfüllt auf den Tod starren, sondern uns über deinen Ostersieg von Herzen freuen können.

Dir sei Lob und ehre, heute und in Ewigkeit.

Vater unser im Himmel...

Nun lasst uns in die neue Woche gehen mit dem Segen unseres Gottes:

Der Herr segne und behüte euch.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden.

Amen.

Schlusslied 99 „Christ ist erstanden“

Abkündigungen:

Wir danken herzlich für die Gaben der vergangenen Woche:

In Höchstädt: 25€ für den Briefgottesdienst, 25€ für den Friedhof

In Thierstein: Opferstockeinlage über Ostern 63,00 €; Einlage anl. Trauerfeier 82,50 €; 50€ für den Briefgottesdienst

Gott segne die Geberinnen und Geber und die Verwendung aller Gaben.